



Ascher Rundbrief



Folge 5

November, Dezember 2023

75. Jahrgang

Weihnachtsstimmung auf dem Marktplatz unserer Patenstadt Selb



Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!

Im Namen der Vorstandsmitglieder des Heimatverbandes Asch und der Stiftung Ascher Kulturbesitz wünsche ich allen Leserinnen und Lesern des Ascher Rundbriefes gesegnete Weihnachtsfeiertage und ein glückliches Neues Jahr.

Wollen wir hoffen, dass die derzeitigen Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten baldigst beendet werden, damit den Menschen weiteres Leid erspart bleibt und uns und den nachfolgenden Generationen ein Leben in Frieden und Freiheit gesichert wird.

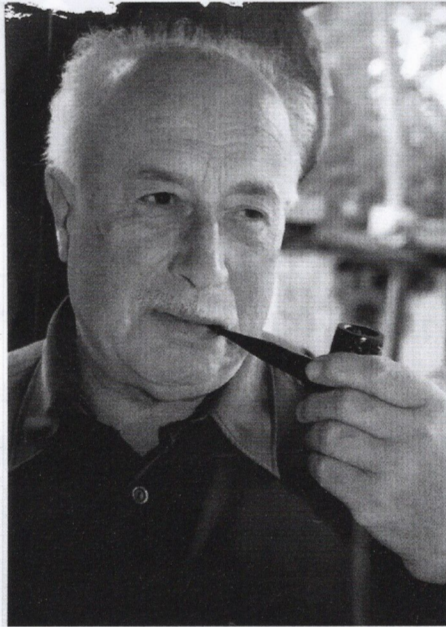
Horst Adler

Vorsitzender des Heimatverbandes Asch und der Stiftung Ascher Kulturbesitz

Gedenkstein für Prof. Dr. Herbert Braun

Am 14. Oktober 2023 wurde im Rahmen einer Feierstunde auf dem Friedhof in Wernersreuth ein Gedenkstein für Prof. Dr. Herbert Braun enthüllt, der am 13. Jänner 2023 verstorben ist. Eingeladen hatten der Wernersreuther Heimatverein und die Stadt Asch, von der auch der Stein gestiftet wurde. (Siehe Foto)

Nach der Begrüßung durch den 2. Bürgermeister der Stadt Asch, Pavel Matala, folgten Ansprachen vom derzeitigen kommissarischen Vorsitzenden des Wernersreuther Heimatvereins Dietmar Böhm, den früheren Bürgermeistern von Marktbreit und Asch, Erich Hegewein und Dalibor Blazek und der Ortssprecherin von Wernersreuth im Ascher Stadtrat, Klara Tersova. Sie alle würdigten Brauns Verdienste und bedankten sich für die persönliche Freundschaft zu ihm. Der Vorsitzende des Heimatverbandes Asch Horst Adler stellte seine Ansprache in den historischen Kontext der deutsch-tschechischen Geschichte und wies darauf hin, dass nach dem jahrhundertelangen Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern durch den aufkommenden Nationalismus eine Zeit der Feindschaft und der Trennung durch den Eisernen Vorhang folgte. „Doch trotzdem stehen wir heute gemeinsam



hier.“, betonte er. „Aus der Feindschaft zwischen Tschechen und Deutschen ist eine Freundschaft geworden und Herbert Braun hat wesentlich dazu beigetragen, dass dies möglich werden konnte. Deshalb sagen wir ihm an dieser Stelle Dank und Anerkennung für sein Lebenswerk.“ ... „Wollen wir hoffen, dass wir – Deutsche und Tschechen und alle anderen Nationen - im Sinne von Herbert Braun - weiterhin

als gute Nachbarn in einem friedlichen Europa zusammenleben können, in dem der Nationalismus keinen Platz mehr hat.“

Den Abschluss der Feierstunde bildete die Ansprache von Kathi Wanner mit einem Rückblick auf das Leben und Wirken von Herbert Braun und dem Dank an die Stadt Asch und die Anwesenden.

Herbert Braun ist den Leserinnen und Lesern des Ascher Rundbriefes bestens bekannt. Bereits in den 80er Jahren wirkte er im Heimatverband Asch als Kulturreferent mit und verfasste für den Ascher Rundbrief ausführliche und fundierte Artikelserien, wie z. B. Die Lebenslinien eines Dorfes, Denksteine im Elstertal, Was geschah unter den Elsterquellen und Der Weg des Wernersreuther Heimatvereins. Für seine Verdienste verlieh ihm der Heimatverband des Kreises Asch die Karl Alberti-Medaille im Jahre 2018 (H. A.)

Vorweihnachtszeit

Weihnachtszeit, fröhliche Zeit, jetzt ist der Weihnachtsmann gar nicht mehr weit. Klopf, klopf, klopf wer klopft an unsre Türe an.... Lasst uns froh und munter sein.....

Diese Liedchen sind typisch für die Vorweihnachtszeit, Zeit der Erwartung.

In der Volksschule lernten wir die klassischen Gedichte: „Von drauß vom Walde komm ich her...“ Und „Markt und Straßen sind verlassen.“

Advent, die Zeit der Ankunft, vom lateinischen advenire-venire, ankommen – kommen. Es kommt die Zeit der Herrlichkeit. Die erste Kerze am Adventskranz darf angezündet werden. „Advent, Advent ein Lichtlein brennt.....“

Erster Dezember. Das erste Türchen am Adventskalender wird geöffnet. In der Kriegszeit haben wir die Kalender selbst gebastelt. Nach der Währungsreform konnte man sie in den Supermärkten für 99 Pfennige mit kleinen Einlagen gefüllt kaufen. Jetzt gibt es welche im Drogeriemarkt für 19 Euro und mehr zu kaufen. Das schönste Vorweihnachtsgeschenk für die Kinder war der Schnee. Die Natur war wie verzaubert. „Schneeflöckchen, Weißröckchen.....“ An den Dachrinnen hingen die Eiszapfen. Man sehnte den Bescherabend herbei. Der hell beleuchtete Christbaum, außer Kugeln auch mit Nascherei behängt. Vergoldeten Nüssen, Plätzchen und vor allem in Stanniol eingepackten Schokoteilchen wie Tannenzapfen. Sonst war alles viel bescheidener, es war eben so. Weihnachtszeit, selige Kinderzeit. Gerhild Euler



Gedenkstein für Prof. Dr. Herbert Braun auf dem Friedhof in Wernersreuth

Die Inschrift lautet:
Wir gedenken des Versöhnens zwischen Gestern und Heute, Prof. Dr. Herbert Braun, Ehrenbürger der Stadt Asch, geb. am 24. 02. 1935 in Wernersreuth, verst. am 13. 01. 2023 in Bayern.
Aus Liebe zur Heimat war er der Initiator der Erneuerung des Friedhofs zur Gedenk- und Begegnungsstätte in Völkerfreundschaft.
Ihm sei dafür unsere Dankbarkeit ausgesprochen.

Stadt Asch
Gemeinde Wernersreuth

Erinnerungen

Jeweils zum 1. September begann das neue Schuljahr. Das war schon in Österreich/ Ungarn so, später in der Tschechoslowakai und auch im 3. Reich. Der Schwimmteich machte dicht über den Winter. Die Blätter der Bäume färbten sich, das Laub fiel zu Boden und raschelte geheimnisvoll, der Wind piff über die Stoppelfelder, Äpfel, Nüsse und Wintergemüse wurden geerntet. Wir Kinder sammelten Kastanien und Eicheln. In der Stadt wurden heiße Maroni angeboten, die Kartoffelernte begann. Wir Schüler wurden zum Ernteeinsatz abkommandiert. Nach dem Kartoffelklauben loderten die Kartoffelkrautfeuer und die dazu gebackenen Kartoffeln schmeckten wunderbar. Die Jagdsaison begann. Im Wald werden eifrig Pilze gesammelt und daheim zu leckeren „Schwammergerichten“ verarbeitet. Die Kartoffeln wurden eingekellert, Sauerkraut eingestampft, Bohnen eingesalzen. Die Doppelfenster mussten wieder eingehängt werden.

Halloween war unbekannt. Der 31.10. war für das protestantische Asch ein hoher Feiertag mit einer vollen Kirche (200 Sitzplätze). In Asch steht das einzige Lutherdenkmal in ganz Tschechien noch heute. Am tschechischen Staatsfeiertag am 28.10. fiel manchmal schon der erste Schnee. Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag, die Zeit der besonderen Totenerinnerung. Die Gräber wurden schön hergerichtet, die dunkle Zeit, kalt und oft sehr windig, begann. An der Ringstraße wurden gegen Schneewehen Gerüste aufgestellt. Nun wurde es Zeit, Rodel, Schlittschuh und Skier herzurichten. Die kleine und große Skiwiese wartete auf genügend Schnee, die „Klumpen“ (der Eislaufplatz) auf das Zufrieren der mit Wasser präparierten Wiese (sonst war es die öffentliche Waschbleiche). Im Winter war die Bretterbude zum Aufwärmen da, es gab auch etwas zu essen und zu trinken, schön heiß, die Musik dudelte. Am Zaun blieben die Leute stehen, um die „Zin-

belmädchen“ mit ihren Kunstfiguren auf dem Eis zu bewundern. Durch die Stadt fuhren statt Wagen nun bespannte Schlitten und die Glöckchen der Pferde an den Geschirren klingelten. Der schwere Schneeflug wurde von schweren „Prinzgauern“ gezogen.

Gestreut wurde mit Asche. Wir Kinder „heixelten“. Die Männer trugen Pelzmützen, die Damen eine Boa und einen Muff. In der Kälte „kraogelten“ Hände und Füße. Die hohen „Filzdotschen“ der Fa. Werner spendeten angenehme Wärme. Daheim wärmte der Kachelofen. Die Natur war auf Ruhe eingestellt, tief verschneite Bäume und Sträucher, unvergessene Heimat. Ein wichtiges Ereignis waren für uns Kinder die beiden Aufführungen der Nikolausfeier des Turnvereins, geprobt wurde schon seit September. Am Marktplatz, am Wetterhäuschenplatz und am Johann Sebastian Knüpfer Platz wurde je ein großer Christbaum aufgestellt. Die geheimnisvolle Zeit begann mit dem „Andreastag“ (heiliger Andreas) am 30.11. Da wurde ein Strumpf vor die Tür gehängt und manchmal waren außer guter Sachen auch Kohlestückchen oder eine Kartoffel drin. Das hieß „Besserung“. In Asch hieß der Nikolaus „Luzer“, oft begleitet vom wilden Krampus. Natürlich war alles viel

einfacher als heute. Keine großartigen Lichtreklamen, ein einfacher Weihnachtsmarkt mit den duftenden dünnen Ascher Bratwürsten vom Grill.

Auch die Geschenke waren bescheiden. Viele Kinder hatten nur eine Puppe und einen Bär. Die Puppe bekam zu Weihnachten ein neues Kleid oder ein Mäntelchen. Das Puppenzimmer war zur Bescherung aufgestellt, ebenso der Kaufladen. Manchmal gab es ein großes Geschenk, z.B. Ski, Schlittschuhe, ein Musikinstrument, eine Uhr, Dreirad, Roller oder einen Puppenwagen. Mein erster Wunsch war ein neues Buch für die Feiertage. Beim „Peintbierer“ drückten wir uns die Nase platt, was da alles ausgestellt war. Die Zeit der Rauh Nächte, am Heiligabend, durfte keine Wäsche hängen. Die Kinderaugen leuchteten, wenn sie den leuchtenden Christbaum erblickten, das sehe ich noch heute vor mir. Im Krieg waren die Gedanken bei den Soldaten an der Front. Alles war rationiert. Die Haustiere bekamen an Heiligabend besonderes Futter. Wir genossen unsere Weihnachtsferien. So schloss sich der Jahreslauf und das neue Jahr lag jeweils unter dem Schleier noch verdeckt vor uns.

Gerhild Euler

Von den Besuchern des Selber Waldbades „Langer Teich“ kommt ein Drittel aus Tschechien.

Bad Waldbad „Langer Teich“ im Selber Waldgebiet unweit der Grenze ist im Sommer ein beliebter Badeort und Ausflugsziel. Auch schon früher wanderten viele Ascher dorthin, wie auch in der Erinnerungsserie des Herrn Gerhard Ernst Wagner im letzten Ascher Rundbrief zu lesen ist. Dieses Jahr wurde in Selb das hundertjährige Jubiläum dieses Bades gefeiert. Es war gerade zur Zeit der „Freundschaftswochen“ und bei optimalem Wetter. Dazu kamen laut Mitteilung des Fördervereins, der ja der Betreiber dieses Bades ist, ca. 1500 Besucher zu dem Fest. Bei dem Fest waren natürlich viele Gäste aus Tschechien und laut Mitteilung des Fördervereins sind bei den

Badegästen den ganzen Sommer über ca. ein Drittel aus dem nahegelegenen Asch und Egerland.

Dieses beliebte Freibad im Selber Wald, ca. eineinhalb Kilometer vom der Stadt Selb entfernt, wird seit einigen Jahren von einem Förderverein von vielen freiwilligen Helfern und Mitgliedern betrieben, da die Stadt Selb ja seit 50 Jahren ein Hallenbad an der Hofer-Strasse im sogen. „Rosenthal-Park“ hat.

Im Ascher Land hat es ja einst mehrerer solche Freibäder in den umliegenden Orten von Asch gegeben, die es heute nicht mehr gibt. Eines der beliebtesten Freibäder war nahe Krugsreuth an der Elster.

R.H.

Das Ascher Schulwesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Aus dem Buch „Geschichte des Ascher Landes.“ Band 4 von Karl Alberti ❄

Die, in den österreichischen Ländern 1774 durch den Abt Ignaz v. Felbiger eingeführte „Allgemeine Schulordnung“ war für Asch nicht maßgebend, da das Ascher Gebiet auf Grund der Temperamentspunkte vom 10. März 1775 bezüglich des Kirchen- und Schulwesens eine Sonderstellung einnahm. Doch blieb die Felbiger'sche Schulreform auch auf das Ascher Gebiet nicht ohne Einfluß, wie u. a. die „Schulordnung für den Markt Asch“ beweist, die durch ein „höchstes Hofdekret“ vom 1. Juli 1795 bestätigt wurde. Sie enthält genaue Vorschriften über die Lehrstunden und Lehrgegenstände, die Lehrbücher, den Schulbesuch und die Schulaufsicht, über die Pflichten und Einkünfte der vier Ascher Lehrer, über die Schulzucht, die Prüfungen, Winkelschulen usw.

In den folgenden Jahren bemühte sich die Regierung diese Schulreform auch in den übrigen Orten des Ascher Gebietes einzuführen, stieß aber aus verschiedenen Gründen bei der Bevölkerung auf Widerstand, sogar auch in Roßbach. Übrigens waren ja auch die bisherigen Unterrichtserfolge in den „Winterschulen“ des Ascher Gebietes recht befriedigend, z.T. sogar recht gut. Das beweist u.a. das „Protokoll über die Visitation der Schulen in dem Aschischen Kirchspiel und in der Aschischen Inspektion“ vom Jahre 1782.

Eigene Schulhäuser hatten ja damals im Ascher Bezirke nur die Kirchorte Asch, Haslau, Neuberger und Roßbach. In den übrigen Orten bestand die Einrichtung der „Wanderschule“, d.h. es wurde wechselweise in den Bauernhäusern Schule gehalten. Unterrichtet wurde nur von „Martini

ni bis Walburgi“, der Lehrer nur für diese Zeit von den Bürgern dieser Dörfer „gedingt“, während er in den Sommermonaten einen anderen Beruf ausübte.

So auch z.B. in Niederreuth, wo dies der Maurermeister Christian Gemeinhardt war, der in einem Zimmer seines 1826 erbauten Hauses „Schule hielt“.

Er richtete im April 1843 folgendes Gesuch an die Gemeinde: „Wertheste Gemeinde!

Im April des Jahres 1836 wurde sämtlichen Schullehrern des Ascher Gebietes auf dem Rathause von Seiten St. Hochwürden des Herrn Inspektors Künzel aufgetragen, die Sommerschule nach dem bestenden Gesetze gehörig zu halten. Da ich Endesgefertigter aber diese Zeit hindurch mit Übereinkunft der Gemeinde nicht ganz richtige Folge geleistet habe, und daher von St. Hochwürden dem Herrn Inspektor immer Unzufriedenheit darüber geäußert wurde und mir jetzt neuerdings von Dero Hochwürden der strengste Auftrag ertheilt worden ist, die Sommerschule gesetzlich ununterbrochen fortzusetzen, so bin ich deshalb genöthigt, mich für die Zukunfft der Schule ganz zu widmen, um den Forderungen des Schulgesetzes, vollkommen Genüge zu leisten.

Da ich nun in dieser Hinsicht gezwungen bin, meine Zeit größtenteils für die Schule aufzuopfern und mein Handwerk beinahe gänzlich auf die Seite zu setzen, o habe ich das gute Vertrauen zu der Gemeinde, welches sie wohl auch selbst einsehen wird, daß ich glaube, eine Entschädigung dafür ansprechen zu dürfen, welche in folgenden billigen, der Fassion entsprechenen

Forderungen besteht:

- 1.) Wöchentlich laut Fassion für jedes Kind zwei Kreuzer rheinisch Schulgeld durch 47 Wochen, für Bauernkinder aber, welche den Winter durch Schulgetreide geben, bloß im Sommer 2 Kreuzer.
- 2.) Ein Schulzimmer, nebst einem Wohnzimmer, zusammen berechnet auf jährlich 50 Gulden Konventionsmünze.
- 3.) Zur Heizung für zwei Zimmer jährlich 6 Klafter Holz vor die Türe zu fahren. Endlich 12 Gulden C.M. jährlich Reinigungskosten für das Schulzimmer. Schließlich bemerke ich noch, daß ich das gute Vertrauen sowohl zu dem Richter als auch zu den Gemeindegliedern habe, und diese Anforderung und die gänzliche Umgestaltung der Schule mir nicht zur Last zu legen, sondern den Verhältnissen der Zeit und den Umständen beizumessen, in denen unsere umliegenden Grenzschen schon lange auf diesem Fuß eingerichtet sind.

Mit größter Achtung unterzeichnet sich der Gemeinde dienstwilliger

Christian Gemeinhardt,
Schullehrer!

Niederreuth, den 10. April 1843!

Obwohl diese Forderung ganz bescheiden war, ist scheinbar keine Eingung des Gemeinderates zustande gekommen, denn die Gemeinde baute 1843/44 dann ein Schulhaus.

Gemeinhardt war von 1848 bis 1850 dann Lehrer in Wernersreuth.



R.H.

vergessen. Heute weiß ich, dass man diesen Text in Matthäus 23:11 nachlesen kann. Es gibt also unterschiedliche Lehrmethoden. Diese war erfolgreich!

Drolli, der kleine Hund

Als ich zur Schule kam, bereiteten mir meine Großeltern eine Riesenfreude, denn sie schenkten mir einen Welpen, einen kleinen Hund. Irgendwer sagte; „Ach ist der drollig!“ Danach nannte ich meinen kleinen Gefährten Drolli.

Es war sinnlos, nach der Rasse zu fragen, oder sie zu ergründen, denn es schienen in der Vergangenheit alle Rassen beteiligt gewesen zu sein. Auch das hatten wir gemeinsam, wir waren beide nicht reinrassig. Neben dem deutschen hatte ich etwas slawisches Blut in den Adern, sodass auch ich in den Augen der nazideutschen Behörden als Bastard galt.

Als ich Drolli bekam, war er sehr klein und später wurde er auch nicht sehr groß. Er hatte die Größe eines Dackels, aber längere Beine, nicht krumm, sondern gerade. Überwiegend war er schwarz hatte aber an der Brust, ich glaube, eine braune Zeichnung.

Wir wurden unzertrennliche Kameraden. Im Hof, unserem kleinen Garten, hatte er eine Hundehütte. Immer wenn ich aus der Schule kam, freute er sich unbändig und wir spielten dann zusammen. Nach der Schule waren wir viel zusammen, draußen auf den Straßen. Er folgte mir überall hin.

Als er etwas größer war, wartete er oft an der Schule, die nicht so weit von unserem Haus entfernt war, auf mich. Dieses Tier war an Treue nicht zu überbieten.

Auf der Wiese in unmittelbarer Nähe unseres Hauses spielte ich mit ihm und wir tollten gemeinsam herum. Auch gab es für uns beide regelmäßig ein schönes Spiel: Er, der kleine Hund, saß vor mir auf der Wiese und ich setzte mich in Hundemanier neben ihn.

Als Kind konnte ich gut Tierstimmen nachahmen. Zum Beispiel gab es Familien in der Umgebung, die Hühner hielten und natürlich auch einen Hahn hatten. Da fand ich heraus, dass die Hähne reihum krähten. Mit gekanntem Krähen reihte ich mich in die Runde ein und wur-

de offensichtlich von den anderen akzeptiert, denn sie warteten meinen Hahnenschrei jeweils ab, bis dann der nächste Hahn mit seinem Kikeriki an der Reihe war. Mit unendlicher Geduld war ich Hahn unter Hähnen. Auch Tauben konnte ich nachahmen und verschiedene andere Tierstimmen.

Aber zurück zum Hund. Da saßen wir auf der Wiese und ich fing an zu jaulen, mit hochgerektem Kopf, so ähnlich wie vielleicht Wölfe heulen. Drolli ging auf das Spiel perfekt ein und heulte mit mir mit. Wir winselten und bellten und knurrten, so, als ob wir uns unterhielten. Das dauerte oft eine ganze Weile.

Heute gibt es Hundeleinen. Es gibt Hundefutter in Dosen, sogar Hundeleckerli. Das kannte ich damals alles nicht. Bei Drolli brauchte ich auch gar keine Leine. Jede Woche schickte mich meine Großmutter mit einer Kanne zu einem Bauern, der vielleicht eine Viertelstunde von unserem Haus entfernt seinen Bauernhof hatte, um Milch zu holen. Natürlich begleitete mich Drolli immer hin und zurück.

Doch eines Tages war alles anders. Mein Hündchen folgte mir nur zögernd, setzte sich alle paar Meter hin und schaute mich traurig an. „Was ist mit dir, Drolli?“ Es ging einfach nicht voran. So versuchte ich, ihn auf den Arm zu nehmen und war plötzlich voller Blut. Damals gab es ja noch nicht viele Autos. Ob er von einem Auto angefahren worden war? Ob die schwere Verletzung auf andere Weise zustande kam? Ich weiß es nicht. Sein ganzer Unterleib war aufgeschlitzt und blutete, sodass er wirklich nicht mehr laufen konnte.

Ich trug ihn nach Hause und wir versuchten ihn zu pflegen, es wurde jedoch mit ihm immer schlimmer. Opa meinte, dass er nicht mehr auf die Beine kommen würde. Zuschauen durfte ich nicht, aber Opa nahm dann einen Eisenstab und zerschlug ihm das Nasenbein und damit war er sofort tot. Mein Großvater, der ja selbst ein großer Tierfreund war, sagte, dass ein Hundenasenbein die empfindlichste Stelle des Hundes sei. Damit könnte man einen Hund am schnellsten töten.

Natürlich war ich sehr, sehr traurig als wir den treuen Spielkameraden, der trotz dieser schweren Ver-

letzung mir noch folgen wollte, im Garten begruben.

Wenn Menschen sterben, erhalten sie gewöhnlich ein Grab mit einem Grabstein. Nur wenigen nahen Verwandten bleibt der Verstorbene lange im Gedächtnis, bei vielen bleibt er vergessen. Komisch, es war ja nur ein Tier, aber so lange ich lebe, wird der kleine Hund Drolli mir unvergessen bleiben.

Nicht nur Menschen sind sehr unterschiedlich, Tiere offensichtlich auch.

Da fällt mir noch der Spruch ein: „Einst hatte ich der Freunde sieben. Sechs floh'n in einer bösen Stund. Nur einer war mit treu geblieben, das war mein Hund.“

(Fortsetzung folgt)

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Im Vertrauen

*Kommt irgendwann mal
wieder ein Tag
An dem Du meinst,
dass Dich niemand mehr mag.
Stehst morgens früh auf,
bist müde und matt –
Und hast das Dasein mal wieder
statt.*



*Du hast das Gefühl,
heut wird nichts gelingen
Und möchtest am liebsten
gar nichts beginnen.
Dann schau in den Spiegel
und lächle hinein.
So trüb kann dieser Tag
doch wirklich nicht sein.*



*Selbst die Sonne
macht sich manchmal rar
Und trotzdem ist alles wunderbar.
Es ist nun mal im Leben so,
den anderen geht es ebenso.*



*Ich wünsch Euch Gesundheit,
ob Sonne oder Regen.
Wichtig ist: Ihr habt Freude am
Leben.
Nehmt es fest in Euere Hände,
dann nimmt das Jahr
auch ein gutes Ende.*



*Herzliche Grüße an
alle Rundbriefleser von Gertrud
Pschera*

Die Mischung macht's

– Erste Begegnungstage mit Asch und dem Ascher Land kamen gut an

„Kennen Sie Asch und das Ascher Land bislang nur aus Erzählungen Ihrer Eltern und Großeltern? Möchten Sie die „alte Heimat“, von der Sie so viel Interessantes gehört haben, gerne einmal selbst kennen lernen?“ So fragte die Stiftung Ascher Kulturbesitz im April die Leser des Rundbriefs. Der damit verbundenen Einladung zu „Begegnungstagen mit Asch und dem Ascher Land“ folgten Anfang Juli sechs Interessierte aus der gesamten Bundesrepublik.

Das von Thomas Schott und Archivarin Beate Franck ausgearbeitete Programm kombinierte während eines Wochenendes individuelle Nachforschungen zur eigenen Familiengeschichte vor Ort, Besuche im Ascher Heimatmuseum und dem Archiv der Stiftung in Rehau (Landkreis Hof) sowie eine ganztägige Entdeckungstour mit vielen weiteren „Asch-Fans“ aus der Region Oberfranken per Bus. Natürlich kam auch das gesellige Beisammensein im kleineren und größeren Kreis nicht zu kurz.

Fast alle Teilnehmer waren beileibe keine „Neulinge“, sie hatten das Ascher Land bereits vorher selbst, manche sogar mehrfach, besucht. Mit kundigen Führern – Thomas Schott und der Heimatforscher Slavomir Michalcik aus Thonbrunn leiteten die Kleingruppen – bestimmte Erinnerungsorte aufzusuchen, bot ihnen jedoch die Gelegenheit, viele weitere Eindrücke zu gewinnen. „Es waren spannende, interessante und entspannte Tage, in denen wir sowohl Altbekanntes aufgefrischt, als auch Neues gesehen und erfahren haben“, bestätigt Sigrid Walther aus der Nähe von Siegburg, deren Großvater Mitbesitzer einer Färberei in Asch war. „Es war ein schöner, interessanter Ausflug in die Heimat meiner Vorfahren“, sagt auch Carola Lottes aus Bayreuth, die mit Thomas



Kirche in Neuberg

Schott die Überreste von Gut Sorg besuchte und vom Hainbergturm „einen wunderbaren Ausblick“ auf die Landschaft genoss. Klaus-Michael Dreher aus Stuttgart wiederum hatte von einer engen Bekannten „eine Menge Geschichten, Begebenheiten und Anekdoten aus ihrer Kindheit und Jugend in Neuberg“ erfahren. Dort konnte er nun die Orte der Geschehnisse selbst in Augenschein nehmen. Slavomir Michalcik habe ihm alles sachlich und ausgewogen erklärt, freut sich Dreher.

Für Michael Heinrich aus Sulzbach a. d. Murr erfüllte sich ein lang gehegter Wunsch: die Rommersreuther Schweiz zu durchstreifen. „Ich fand es faszinierend, dass Johann Wolfgang von Goethe auf seinen Reisen nach Böhmen hier immer Halt gemacht hat. Mir wurde auch wieder bewusst, wie wunderschön die Landschaft um Asch herum ist“, schildert Heinrich seinen persönlichen Höhepunkt. Während der Entdeckungstour per Bus traf er in Neuberg zudem auf einen alten Bekannten: Hermann Heinrich jun. aus Krugsreuth, der in die Fußstapfen seines verstorbenen Vaters getreten und nun als Führer in der

Kirche zum Guten Hirten tätig ist. „Ein weiteres Glanzlicht“, urteilt er. „Da die Familie von Hermann Heinrich nicht ausgewiesen wurde, hatte man die Gelegenheit, mit einem Ascher der Gegenwart ins Gespräch zu kommen.“

Ins Gespräch kamen die Teilnehmer zudem bei einer gemütlichen Runde im Restaurant Sokolovna in Schönbach. Auch das eine bereichernde Erfahrung, so Sigrid Walther: „Alle konnten ja mehr oder weniger die gleichen Geschichten über die Vertreibung und die Erlebnisse ihrer Eltern erzählen. Es ist schön zu wissen, dass sich heutzutage die jüngere tschechische Generation für die Geschichte interessiert und vieles wieder aufgebaut und verschönert wird.“

Fazit dieser ersten Begegnungstage mit Asch und dem Ascher Land: Die Kombination der verschiedenen Programmpunkte wurde als sehr gelungen empfunden. Thomas Schott und Beate Franck möchten die Begegnungstage daher im kommenden Jahr fortsetzen. Die Einladung dazu wird wieder im Ascher Rundbrief veröffentlicht.

Beate Franck



Euregio Egrensis

Mitgliederversammlung und Neuwahl des Präsidiums



Foto: Präsidium der Euregio Egrensis AG Bayern

Mitte September fand im Egerlandkulturhaus in Marktredwitz die diesjährige Mitgliederversammlung der Euregio Egrensis statt, zu der auch der Heimatverband Asch gehört. Die als Gastrednerin geladene bayerische Staatsministerin für Europaangelegenheiten Melanie Huml fand sehr anerkennende Worte für die Arbeit der Euregio und sagte: „Wenn es die Euregio Egrensis nicht schon gäbe, müsste man sie erfinden.“ Sie erläuterte noch einmal ihre Beweggründe, wa-

rum sie vor wenigen Monaten einen neuen „Beirat für grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ gegründet hat, der die zahlreichen verschiedenen Initiativen und Ideen im bayerischen Grenzraum besser vernetzen soll.

Von den Mitgliedern wurden folgende Persönlichkeiten bis 2026 in das Präsidium gewählt Siehe Foto von links nach rechts:

Oliver Weigel (OB der Stadt Marktredwitz), Roland Grillmeier (Landrat des Landkreises Tirschenreuth),

Thomas Ebeling (Landrat des Landkreises Schwandorf), Peter Berek (Landrat des Landkreises Wunsiedel), Staatsministerin Melanie Huml, Prof. Dr. Clemens Bulitta (Präsident der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden), Florian Rieder (Geschäftsführer der IHK Nordoberpfalz), Rainer Beck (Geschäftsführer der Handwerkskammer Oberfranken), Eva Döhla (OBin der Stadt Hof)
(H. A.)



BMW eröffnet Testzentrum



BMW eröffnete in Falkenau weltweit größtes Testzentrum



Der bayerische Autobauer BMW hat in Falkenau auf dem ehemaligen Abbaugelände der Braukohle ein Testzentrum für die neuen Autos eröffnet, wie in der Frankenpost zu lesen war. Die Anlage dient zur Erprobung neuer Fahrzeuge und besonders auch zur Erprobung von autonomen Fahren. Der Bau kostete knapp 305 Millionen EURO und erstreckt sich über eine Fläche von 600 Hektar und beschäf-

tigt sind dort mehr als 100 Mitarbeiter.

Das Zentrum besteht aus sechs Strecken mit einer Gesamtlänge von 25 Kilometern. Neben einer Strecke von sechs Kilometern Autobahnstrecke umfasst es auch mehrerer Module für Landstrassen und Stadtverkehr zur Erprobung und Verbesserung verschiedener Technologien und Systeme für hochautomatisiertes Fahren.

Zwar besteht der Komplex noch nicht in seiner endgültigen Form, jedoch sind auf dieser 600 Hektar großen Fläche Verkehrsstrukturen verschiedener Arten entstanden, enge und breite Strassen, Brücken und kleine komplizierte Kreuzungen mit Ampeln, Puppem und Figuren von Erwachsenen, Kindern, Radfahrern und sogar Tieren. So sollen reale Verkehrssituationen simulieren.
(R.H.)



Meine erste bayerische Weihnacht

Erinnerungen an den Heiligen Abend 1946



Fast 68 Jahre sind seitdem vergangen. Aber noch nach Jahr und Tag erinnere ich mich an die Fichtenzweiglein, die wir aus dem Wald geholt hatten, um ein bisschen Weihnachtsstimmung in unsere armselige Behausung zu zaubern. In das kleine Dachzimmer, zwischen dessen schrägen, von Reif glitzernden Wänden wir am Heiligen Abend beisammen hockten. Wie drei aus dem Nest gefallene Vögel. Hatten wir es am 24. Dezember 1946 ein wenig wärmer als sonst? Oder waren wir beim Holz sammeln wieder einmal zu kurz gekommen? Hatten Flinkere als wir uns die letzten Asterln und Tannenzapfen vor der Nase weggeschnappt?

Wie sauber aufgeräumt, besser gesagt ausgeräumt, damals die Wälder waren, das kann man sich angesichts ihres heutigen „wilden“ Zustandes kaum mehr vorstellen. Kam man mit leerem Sack heim und war auch sonst nichts mehr zum Heizen da, blieb zum Aufwärmen nur das Bett, dessen Laken jedoch wegen der feuchten Wände, von denen man die Eiskristalle immer wieder abschaben musste, ebenfalls ungemütlich klamm waren. Da half dann nur noch ein heißer Ziegel aus der Ofenröhre, vorausgesetzt das Feuer brannte.

Obwohl uns in jener Zeit neben Hunger und Heimweh die Knappheit von Holz und Kohlen richtig zu schaffen machte, kamen wir Kinder dennoch auf unsere Kosten. Es war Winter und es gab Schnee in Hülle und Fülle. Besonders romantisch waren die Rodelfahrten bei Mondschein. Das hatte es daheim in Haslau nicht gegeben. Schwärmerisch schrieb ich in mein Tagebuch: „Ein weißer Traum! Jetzt habe ich Bergen, ein Ort im Chiemgau, schon viel lieber. Vielleicht wird es mir doch noch zur Heimat. Im Winter ist es hier wunderbar. Alles ist wie verzaubert.“

Abschub, odsun, so hieß offiziell die Vertreibung von mehr als drei Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat. Laut Beschluss der Siegermächte im August 1945 in Potsdam sollte sie in „humaner und geordneter Weise“ erfolgen. Von Beschlüssen und Verordnungen wussten wir ohne Radio und Zeitungen nichts. In dumpfer Ergebnisbeugung beugten wir uns dem Schicksal.

Die nächst Betroffenen, nämlich unsere unfreiwilligen Gastgeber in Bayern, kannten die Zusammenhänge noch weniger als wir. Wie also sollten sie verstehen, warum plötzlich eine

solche Menschenlawine über sie hereinbrach? Der Krieg war doch längst vorbei und man hatte schon jahrelang die Unterbringung von verschickten Kindern, Evakuierten und Flüchtlingen aus dem Osten verkraften müssen.

Aus Unkenntnis aber entstehen Vorurteile. Die bekamen wir als Ablehnung auf Schritt und Tritt zu spüren. Wir wurden sogar gefragt, warum wir uns denn mit den Tschechen nicht mehr vertragen hätten? Gelegentlich wurden wir selbst für Tschechen gehalten. Am besten war es deshalb, den Mund zu halten. Viele von uns verstummten damals ganz. Nicht einmal den eigenen Kindern erzählten sie, woher sie kamen und was sie erlebt hatten. Verdrängt, aber nicht vergessen – vieles kommt erst jetzt an die Oberfläche.

Ob am Heiligen Abend auch bei uns Kerzen brannten, ist mir aus dem Gedächtnis entschwunden. Umso lebhaft

ter erinnere ich mich an die kleinen Malereien, die mein Bruder der Mama und mir als Christkindl zugedacht hatte. Zu unserer Freude trug er außerdem das extra fürs Fest auswendig gelernte Gedicht vom „Bübchen auf dem Eise“ vor.

Trotz allem wurde es dann doch noch recht gemütlich. Wir ahnten nicht, dass das Schicksal bereits zum nächsten Schlag ausholte. Mein geliebter einziger Bruder hatte nur noch sechs kurze Wochen vor sich. Am 11. Feber 1947 war sein Erdenweg unerwartet plötzlich zu Ende. Die dunkelsten Stunden standen mir also noch bevor. Aber das Leben ging weiter. Wir fanden Menschen, die uns halfen, die uns Hoffnung gaben und Mut machten, wofür ich heute noch dankbar bin.

Text verfasst von Alice Boeck (früher Haslau), verstorben 2018

(Erschienen im Gmoibladl der Eghalanda Gmoi z'Lin (November 2023)

(H. A.)

Wer kennt denn nu a G`stand`ns ?

Nur die älteren Landleute aus dem Ascher Land werden es noch kennen, vor allem unter dem Namen. In Deutsch heißt es „Sülze“. Aber im nordöstlichen Oberfranken und auch im anliegenden Oberen Vogtland sagt man noch „G`stand`ns“ dazu. Meine Frau war aus dem Ort Reichenbach bei Schönwald, der ja teilweise eines der ehemaligen Dörfer war, die in Asch in der Kirche eingepfarrt waren, deswegen haben wir auch öfter einmal G`stand`ns gemacht. Wenn auch nicht genau so wie es anschließend Frau Regina Fritsch aus Bad Brambach im „Bad Brambacher Heimatbüchlein“ von 2001 beschrieb.

Kaum ein Außenstehender und der Brambacher Mundart nicht mächtiger Leser kann erahnen, dass es sich hier ganz einfach um „Sülze“ handelt!

Genau dieses Rezept möchte ich unseren Lesern heute verraten. Ich möchte dem einen oder anderen einmal Mut machen auf eine längst verloren gegangene, früher in jeder Küche praktizierende Herstellung einer guten Hausmachersülze zu raten.

Zutaten:

1 Dickbein vom Schwein und 1 oder 2 Füßchen, 1/2 Schweinskopf mit Auhawaschl (Ohr).

Gewürze: Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt, Pimentkörner, Essig.

Gemüse: Zwiebeln, Möhren, evtl. saure Gurken.

Zubereitung:

Wir benötigen einen großen Topf in dem wir das Fleisch mit allen Gewürzen zwei bis drei Stunden gut kochen. Man sticht öfter in das Fleisch, um zu probieren, ob es schon gar ist. Dann nimmt man es aus dem Fond und schneidet es nach kurzer Abkühlung schön klein, gibt die gewürfelte Zwiebel, etwas angedünstete Möhren und wer mag eine saure Gurke dazu und dies alles in eine schöne große Pfanne. Jetzt schmeckt man nochmals die Brühe ab, gibt den Essig dazu, kann ruhig etwas kräftig sein und kippt alles über ein Sieb auf das kleingeschnittene Fleisch. Man rührt nochmal um, damit alles schön durcheinander kommt und sich nicht am Boden absetzt.

Über Nacht stellt man die Pfanne in den Keller oder auf alle Fälle kühl.

Damit wäre die Sülze am anderen Tag fertig zum Essen.

Mein persönlicher Serviervorschlag: G`stand`ns mit ganzn Erdepfl! Soweit Frau Fritsch.

(Anmerkung von mir: Wir haben öfter G`stand`ns gemacht, aber wird haben keinen Schweinskopf mit Ohren dazu genommen, dafür etwas mehr Schwarten dazu gekauft, denn Schwarten braucht man ja damit es geliert. Die Schwarten habe ich immer so klein wie möglich geschnitten, damit man sie nicht sieht. Auch das Auge ist ja mit !)

R.H.



Etwas aus früheren Zeiten von Asch

Bearbeitet von R.H.

Auszüge aus dem Buch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens von Dr. Benno Tins. Ereignisse aus früheren Zeiten im Ascher Land in Kurzfassung:

Fortsetzung:

1858: Eine Volks- und Tierzählung ergab für die Stadt Asch 7420, für den ganzen Bezirk 23529 Einwohner. Es wurde ausserdem festgestellt: 117 Pferde, 30 Stiere, 2579 Kühe, 1232 Ochsen, 1265 Kälber bis zu drei Jahren, 349 Schafe, 828 Ziegen und 808 Schweine.

1860: Ein Kreis naturverbundener Männer unter Führung des als „Vater des Hainberges“ bekannt gewordener Georg Unger (1821-1888) beschloss die Aufforstung des damals völlig kahlen und fast verkarsteten Hainberges. Unger schaffte in unermüdlicher Arbeit, die er hauptsächlich mit eigenen Händen machte, aus dem Hainberg das Erholungsgebiet, dessen Ruf alsbald weithin drang. Er wohnte wochenlang in dem von ihm erbauten Haus im späteren Thomas Garten, pflanzte neben Kiefern und Fichten auch seltene Bäume und Pflanzen, die auch gediehen. Er regte schließlich auch später den Bau eines Aussichtsturmes an, dessen Errichtung er dann freilich später nicht mehr erlebte. In den größten Hainbergfelsen auf dem später der Turm zu stehen kam, wurde eine Marmortafel eingelassen deren Inschrift lautete: „Dem Freund der Natur, dem Vater des Hainberges Georg Unger gewidmet vom Nordwestböhmischem Gebirgsverein“.

1861: Die Marktgemeinde Asch kaufte um 6000 Gulden von den Zedtwitz den ganzen Hainberg bis auf die Areale, die bereits im Privatbesitz sind, wie z. B. dieses des Georg Unger. Die Bepflanzung des Berges wurde darauf auch behördlich voran getrieben.

1864: Am 22. Juni passierte Kaiser Franz Josef auf seiner Reise von Bad Kissingen nach Karlsbad den Marktflecken Asch. Das war ein großes Ereignis und Bürgermeister J. C. Bareuther hatte viel zu organisieren. Triumpfbogen wurden errichtet, die Häuser geschmückt, die Spaliere aus Zünften, Turnern, Sängern, Schützen und Veteranenvereinen, aus Schulkindern usw. erhielten bis ins Kleinste gehende Platzanweisungen. Dies alles, obwohl die Majestät bereits um 5.30 Uhr, also in frühester Morgenstunde,

schon bei hellem Lichte – in Asch eintraf. Um halb vier Uhr früh war er von Hof abgefahren, in offenem Wagen übrigens, es war wohl ein schöner Frühsonnertag. Unter Gockengeläute und Böllerschüssen fuhr die Equipe durch das erste Triumphtor beim Fleischermeister „Eckgeyer“ (später Seuß) in den Marktplatz ein. Der Kaiser ruhte vom Wagen aus eine halbe Stunde lang mit den Honorationen zu sprechen: Feldmarschall-Leutnant Graf v. Zedtwitz, Bürgermeister Bareuther, Oberpfarrer Södel und anderen. Dem Ascher k.u.k. priv. Schützenkorps salutierte er im Vorbeifahren. Um 6.00 Uhr früh passierte die kaiserliche Kasse des zweiten Triumpfbogen beim Schießhaus.

1865: 21. November: Einige Gassen und Plätze von Asch erstrahlten erstmals in Gasbeleuchtung. Nur sechzehn Monate vorher, am 28. Juli 1864, war zwischen der Marktgemeinde Asch und der Augsburger Firma Riedinger ein Vertrag zwecks Errichtung einer Gasanstalt getroffen worden. Der Bau selbst dauerte dann bis 1871. Da am 1. November 1865 die Strecke Eger-Asch-Hof der kgl. bayerischen Eisenbahn eröffnet worden war, verspürten die Ascher den Anbruch des technischen Zeitalters recht massiv.

1872: 2. August: Asch wird zur Stadt erhoben.

24. September: Unter großem Gepränge wird die neuerbaute Ascher Katholische Kirche auf St. Niklas durch den Prager Kardinal-Fürstbischof Friedrich von Schwarzenberg eingeweiht.

1874: Das Innenministerium in Wien bewilligt die Errichtung einer Stadtsparkasse, die dann am 1. Jänner 1874 ins Leben tritt.

1875: Das letzte Überbleibsel aus der Feudalzeit fällt. Das Ascher Lehensband wird aufgelöst, das Lehen St. Niklas wird in privates Eigentum übergeben.

1875: Der russische Zar Alexander reist durch Asch. Er wird am Bahnhof von den Spitzen der Behörden begrüßt.

1880: Volkszählung am 31. Dezember: Asch ist nun acht Jahre Stadt und schon die zehngrößte Stadt von Böhmen. Es wurden 13 209 Einwohner gezählt. Der ganze Bezirk Asch hatte 22 220 Einwohner.

Weihnachtsverkündigung

(Von Wolfgang Pletz aus Adorf)

„Siehe, ich verkündige Euch große Freude“, so sprach der Engel vor vielen Jahren.

Und immer wieder zu Weihnachten wollen dies die Menschen neu erfahren. Sie suchen nach Glück, Spaß und Zufriedenheit, der Traum soll sich erfüllen. Kein Wunsch ist zu groß, kein Ziel zu fern, um ihre Sehnsucht zu stillen. Kaufhäuser im Lichterglanz und geschmückte Tannen, ist's auch gerade erst November – Weihnachtslieder überall und Weihnachtsmänner und Stollen gibt's auch schon im September.

Die schönsten Geschenke und die tollste Stimmung an langen Einkaufstagen im Advent und zu „Christmas-Shopping“ düst man nach New-York und daheim das dritte Lichtlein brennt!

Heiligabend dann unter Palmen am Strand – ist das nicht wunderbar!

Und trotzdem schon jetzt die bange Frage: Was gibt's zu Weihnacht im nächsten Jahr?

War's das wirklich, wovon der Engel sang, sprach er nicht vom Kind in der Krippe im Stroh, von Liebe und Frieden auf Erden? Von Hirten und Könige waren froh? Miteinander reden, statt Hetzen und Hasten, grad jetzt an den anderen denken,

Zeit für die Familie daheim zu haben, auch so kann man Weihnachtsfreude schenken.

Glitzerter Schnee auf Tannenspitzen und Heimlichkeiten im Advent, Blumen aus Eis blühen an den Fensterscheiben, hinter denen hell ein Schwippbogen brennt.

Sägen. Schnitzen, Hämmern und Malen und Hausmusik im Kerzenschein, Plätzchenduft zieht durch die Zimmer und Wärme in die Hetzen ein.

Doch das Wunder der Weihnacht, das fällt vom Himmel heut'so, wie vor zweitausend Jahren. Und wer es läßt in sein Herz hinein, wird's immer wieder erfahren!

Ich habe dies vor Jahren in der Brambacher Heimatschrift vom Dezember 1999 gelesen.

Es hat ein Wolfgang Pletz, Arzt aus Adorf (früher Brambach) geschrieben und es paßt auch wirklich in die heutige Zeit. Leider ist von Weihnachtsfrieden in unserer Welt heut nicht die Rede, im Gegenteil – es wird ja immer schlimmer!

(Bearbeitet von R.H.)



Ausflug nach Asch Erinnerung an Edi Ganssmülle



Foto: Die ehemalige Totenhalle auf dem Evangelischen Friedhof

Denkmal und dann auf den neu angelegten Wegen durch den Park auf dem Gelände des ehemaligen Evangelischen Friedhofs bis zu der Stelle, wo früher das Leichenhaus stand. An den Tennisplätzen vorbei und durch den Graben gelangte man zurück zum Goethe-Denkmal. Von dort setzte die Reisegesellschaft die Fahrt fort, zunächst nach Franzensbad und dann weiter nach Marienbad und in den Kaiserwald.



Foto: Denkmal für den unteren Teil des Friedhofs am Eingang zu den Tennisplätzen

Die Seniorenunion der Stadt Kemnath in der Oberpfalz hatte im Oktober zu einer Ausflugsfahrt in das Egerland eingeladen. Erste Station war die Stadt Asch. Die Anregung dazu und auch ein finanzieller Beitrag zu den Fahrtkosten kam von der Witwe unseres im Juni d. J. kurz nach seinem 100. Geburtstag verstorbenen Ascher Landsmannes Edi Ganssmüller – seit 2003 Ehrenbürger der Stadt Kemnath.

Die Reisegesellschaft wurde an der Grenze beim Zweck, wo sich früher der Schlagbaum befand, von Horst Adler abgeholt, der die Führung durch die Stadt übernahm. Nach der Anfahrt über die Ringstraße vorbei am Geipel-Denkmal und die Hauptstraße hinunter zum ehemaligen Marktplatz begann beim Goethe der Rundgang - zunächst hinauf zum Rathaus, von dort durch die Gedenkstätte der Evangelischen Kirche zum Luther-

Karl Krauß- ein Meister des Scherenschnitts (4)

Der von mir für die nächste Ausgabe des Ascher Rundbriefs ausgewählte Scherenschnitt ist auf dem ersten Oktoberblatt des vom Bezirkslehrerverein im Jahr 1938 herausgegebenen Jahrbuchers abgedruckt. Er zeigt wieder, wie Karl Krauß meisterhaft die Kunst des Scherenschnitts beherrschte.



Das Bild möchte ich mit dem Titel „Die Gänseliesel mit ihren Gänsen auf der Weide“ überschreiben. Sie ist da bei herbstlichem Wind mit ihren sechs Tieren unterwegs, die anscheinend durch etwas beunruhigt sind, was sie aber gar nicht ernst zu nehmen scheint. Sie schaut eher zu dem Vogel auf, der über ihr in der Weide sitzt. Die vorderste Gans schlägt mit den Flügeln und hat den Schnabel offen. Man hört förmlich ihr Geschrei, das sie dem für uns Betrachter unsichtbaren Feind entgegen schmettert. Auch zwei andere Gänse strecken ihre Hälse weit vor in Richtung auf den unerwünschten Gegner, der irgendwo hinter der Weide oder dem angedeuteten Holzzaun steckt, und drohen ihm. Die knorrige Kopfweide mit ihren zahlreichen dünnen Ästen, die zum Flechten von Körben in allen Größen benötigt wurden und den zarten Blättern offenbart noch einmal in eindrucksvoller Weise die großen handwerklich-künstlerischen Fähigkeiten von Karl Krauß.
Günther Panzer

Kriegerdenkmal in Mähring restauriert

Eine sehr erfreuliche Nachricht kam kürzlich aus der Gemeindeverwaltung Schönbach/Krasna.

Das Mähringer Kriegerdenkmal zu Ehren der Gefallenen der beiden Weltkriege wurde umfassend restauriert. Nachdem in der Zeit des Kalten Krieges alle Gebäude der Ortschaft dem Erdboden gleichgemacht wurden, ist dieses Ehrenmal neben dem Friedhof das einzige Relikt, das an das Grenzdorf erinnert. In den Landkarten weist lediglich die Bezeichnung „Ujezd“ darauf hin. Von den früheren Häusern ist nichts mehr zu sehen. Ein Wegweiser am Rande des in der Nähe vorbeiführenden Wander- und Radweges, der früher von den Grenzsoldaten genutzt wurde, macht auf das Denkmal aufmerksam.

Mit Fördermitteln aus dem Verteidigungsministerium der Tschechischen Republik in Höhe von 61.000 Kc (ca. 2440 Euro) und einer Eigenleistung von 89.000 Kc (ca. 3560 Euro) aus dem Budget der Gemeinde Krasna wurde das Denkmal repariert und gründlich gesäubert. Um den Sockel hat man ein neues Granitpflaster verlegt und ein schmiedeeisernes Gitter zur Umrandung wird demnächst noch installiert werden.

Dem Bürgermeister der Gemeinde Schönbach/Krasna, Lubos Pokorny und seiner Mitarbeiterin, Petra Bulantova, ist für ihre Initiative zu danken, denn es ist nicht selbstverständlich, dass sich



Foto: Das restaurierte Kriegerdenkmal in Mähring

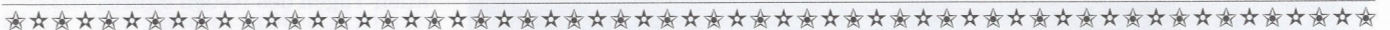
Das ursprüngliche Denkmal trägt die Namen der Gefallenen und die Inschrift: Dem Andenken unserer im Weltkriege 1914 – 1918 gefallenen, verstorbenen und vermissten Helden. Errichtet im Jahre 1925 Auf der davor liegenden Granittafel ist – neben den Namen der Gefallenen - zu lesen:

Ehrentafel für unsere Mähringer, die im 2. Weltkrieg 1939 – 1945 gefallen sind. Errichtet im Mai 2000

eine tschechische Gemeinde um die Erhaltung eines deutschen Denkmals bemüht.

Der Vorsitzende des Heimatverbandes Asch, Horst Adler, richtete deshalb an beide ein Schreiben, in dem er u. a. Folgendes ausführte: „Ich möchte mich für Ihre Bemühungen – vor allem im Namen unserer Mähringer Landsleute - herzlich bedanken, auch für die erheb-

lichen finanziellen Mittel, die von der Gemeinde Krasna aufgebracht wurden. Es freut mich sehr, dass Sie mit uns daran arbeiten, dass das Dorf Mähring nicht vergessen wird, auch wenn es von der Landkarte verschwunden ist. Tschechen und Deutsche haben eine lange gemeinsame Geschichte und wir sollten die Erinnerung daran wachhalten.“ (H. A.)



Ascher Firma feiert 75 jähriges Bestehen

Am 1. Oktober 1948 gründete der Ascher Lehrersohn Hermann Wagner zusammen mit seinem Schwager Richard Hawranek in Karpfham/Rottal einen Strickereibetrieb. Richard Hawranek war in Asch Geschäftsführer des Schuhhauses Policky-Popper. Seine Frau Traudl, Damenschneiderin ihres Zeichens, war 1946 zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Sohn vertrieben und in Niederbayern gelandet.

Der Betrieb arbeitete zunächst in einem Wirtshaussaal. 1952 zog die Firma nach Aidenbach (heute Landkreis Passau) und firmiert seither unter „ASTRIFA-Strickmodelle“. Im Jahr 1968 begann man mit der Fertigung an die alpine Tracht angelehnter gestrickter Oberbekleidung für Damen, Herren und Kinder. Im gleichen Jahr übernahm Horst Hawranek die Leitung des Unternehmens. Seine Frau Ursula hat ebenfalls einen Ascher Hintergrund; sie ist Enkelin von Robert Bloß, der in Asch einen Textilbetrieb führte.

Inzwischen ist Richard Hawranek jun. Geschäftsführer der ASTRIFA-Strickmodelle GmbH. Die Firma hat eine gute Stellung im Markt für trachtige Strickmode. Kunden sind führende Textilhäuser in Deutschland und Österreich.

Premierminister macht Testeinkäufe in Bayern

Weil sich immer mehr Tschechen darüber beklagen, dass Lebensmittel und Artikel des täglichen Bedarfs in Deutschland billiger zu erwerben sind als in der Tschechischen Republik, unternahm Premierminister Petr Fiala anlässlich eines Besuches in Karlsbad eine Kurzvisite in die oberpfälzische Grenzstadt Waldsassen. In einem dortigen Supermarkt kaufte er unter anderem Milch, Butter, Brot, Tomaten und verschiedene Süßigkeiten. Anschließend fuhr er über die Grenze in das nur wenige Kilometer entfernte Eger, kaufte dort die gleichen Produkte und stellte fest, dass er ca. zehn Prozent mehr bezahlen musste und dies, obwohl die Packungsgrößen oftmals kleiner waren.

Fiala veröffentlichte seine Erfahrungen auf einer Socialmediaplattform und kündigte an, dass er von den Kabinettsmitgliedern eine Erklärung verlangen werde, warum die Produkte in Tschechien deutlich teurer verkauft werden.

Diese Frage könnte der Regierungschef auch den bekannten Brauereien in Pilsen und Budweis stellen. Denn Medienberichten zufolge gab es in Sachsen schon im vorigen Jahr Kundenan-

stürme aus Tschechien, die kistenweise Pilsener Urquell und Budweiser Bier reimportierten und dabei bis zu 50 Cent pro Falsche sparten.

Für Deutsche lohnt sich die Fahrt über die Grenze mittlerweile nur noch zum Tanken, denn der Sprit ist jenseits der Grenze bis zu 30 Cent pro Liter günstiger als auf der deutschen Seite. (H. A.)

Schmunzelecke

Dann erwischen sie auch schon den Zug um 14.00 Uhr !

In einem Bergsdorf in Oberbayern kam ein Bergwanderer an einem Bergbauernhof vorbei. Er rastete ein wenig und als die Bäuerin herauskam unterhielt er sich mit ihr etwas und fragte dabei: „Wenn ich jetzt hinunter ins Dorf gehe und den Steig durch ihre Viehweide nehme, erreiche ich dann den Zug um 14.30 Uhr noch?“

Die Bäuerin: „Den erreichen sie schon, wenn sie dann vielleicht noch der Stier da unten sieht – dann erreichen sie sogar noch den Zug um 14.00 Uhr!“

(Von Richard Heinrich)

Fotos von Asch heute:



Weihnachtsgruß



Oberes Bild:

Links die Grabengasse heute, mit den Eingängen zu den alten Kellern, rechts der Weg zum Kaplanberg hinauf, darüber die Brücke in den neuen Park auf dem ehemaligen Friedhof.

Unten: die neugebauten Eingänge zu den Kellern in der Grabengasse.
Foto: R.R.



Liebe Schwestern und Brüder, als die Nacht am tiefsten war, tatsächlich wie auch im übertragenen Sinne, da wird im kleinen Kind von Bethlehem Gott selbst Mensch. Da kommt er in Jesus Christus in unsere Welt, um das Licht in der Finsternis zu sein, auf das alle gewartet habe und das die Propheten so lange schon verkündet haben. Und dieses Licht leuchtet uns bis heute. Daran glauben wir Christen, und darauf vertrauen wir, trotz aller Not und allen Leides um uns herum.

Martin Luther King hat einmal gesagt: „Finsternis kann die Finsternis nicht vertreiben. Nur das Licht kann das. Hass kann Hass nicht vertreiben. Das kann nur die Liebe.“

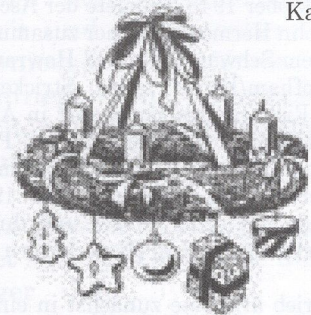
In Christus, liebe Schwestern und Brüder, ist das Licht gekommen, dass die Finsternis vertrieben hat, und die Liebe, die fähig ist, allen Hass zu überwinden.

Er ist Mensch geworden, um uns diese Liebe zu schenken, damit wir sie weitergeben, damit unsere Welt heller und friedlicher und liebevoller ist.

„Welt ging verloren - Christ ward geboren. Freue Dich, oh Christenheit.“

Diese weihnachtliche Freude wünsche ich Ihnen allen zum Christfest und an allen Tagen des Neuen Jahres 2024.

Gottes Schutz und Segen
Ihr Dieter Olbrich
Präses der sudetendeutschen
Katholiken



Von den Besuchern des Selber Waldbades „Langer Teich“ kommt ein Drittel aus Tschechien.



Bad Waldbad „Langer Teich“ im Selber Waldgebiet unweit der Grenze ist im Sommer ein beliebter Badeort und Ausflugsziel. Auch schon früher wanderten viele Ascher dorthin, wie auch in der Erinnerungsserie des Herrn Gerhard Ernst Wagner im letzten Ascher Rundbrief zu lesen ist. Dieses Jahr wurde in Selb das hundertjährige Jubiläum dieses Bades gefeiert. Es war gerade zur Zeit der „Freundschaftswochen“ und und bei optimalem

Wetter. Dazu kamen laut Mitteilung des Fördervereins, der ja der Betreiber dieses Bades ist, ca. 1500 Besucher zu dem Fest. Bei dem Fest waren natürlich viele Gäste aus Tschechien und laut Mitteilung des Fördervereins sind bei den Badegästen den ganzen Sommer über ca. ein Drittel aus dem nahegelegenen Asch und Egerland. Dieses beliebte Freibad im Selber Wald, ca. eineinhalb Kilometer vom der Stadt Selb entfernt, wird seit einigen

Jahren von einem Förderverein von vielen freiwilligen Helfern und Mitgliedern betrieben, da die Stadt Selb ja seit 50 Jahren ein Hallenbad an der Hofer-Strasse im sog. „Rosenthal-Park“ hat. Im Ascher Land hat e ja einst mehrerer solche Freibäder in den umliegenden Orten von Asch gegeben, die es je heute nicht mehr gibt. Eines der beliebtesten Freibäder war nahe Krugsreuth an der Elster.
R.H.

Fürst Karl von Schwarzenberg verstorben



Foto: Fürst Karl von Schwarzenberg

Er war eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten, nicht nur in der Tschechischen Republik, sondern weit darüber hinaus. In seinem Leben spiegeln sich die Katastrophen und Aufbrüche des 20. Jahrhunderts: Fürst Karl (Karel) Schwarzenberg, der ehemalige tschechische Außenminister, Wegbegleiter von Vaclav Havel, ist im Alter von 85 Jahren nach langer Krankheit in Wien verstorben.

Karl Johannes Nepomuk Joseph Norbert Friedrich Antonius Wratislaw Mena, wie er mit vollem Namen hieß, entstammte einer böhmisch-fränkischen Adelsfamilie, deren Stammschloss Schwarzenberg sich im mittelfränkischen Scheinfeld befindet. Er war Fürst zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau, Graf zu Sulz und Landgraf im Kleggau - ein Mitteleuropäer mit Schweizer Pass, der auch über das Züricher Bürgerrecht verfügte.

Schwarzenberg - in Tschechien oft einfach nur „der Fürst“ genannt - wurde 1937 in Prag geboren und war somit tschechoslowakischer (nachfolgend tschechischer) Staatsbürger. In der Familie wurde deutsch und tschechisch gesprochen, angeblich wochenweise wechselnd.

Trotz der 1948 erfolgten Übersiedlung nach Wien und der langen Zeit, die er in Österreich gelebt hatte, wurde er nie österreichischer Staatsbürger. Er studierte Jura und Forstwirtschaft, „schloss aber nichts etwas davon ab“, wie er selbst sagte.

Früh knüpfte er Kontakte zu den tschechischen Bürgerechtlern und fungierte sieben Jahre lang als Vorsitzender der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte.

Auf Einladung von Vaclav Havel kehrte er in der Wendezeit nach Prag zurück und wurde zunächst Leiter des Präsidialamtes. „Wir waren fast gleich

alt und haben uns hervorragend verstanden.“, sagte er über Vaclav Havel. Als dessen Berater war der für seinen feinen Humor bekannte Fürst maßgeblich am Zustandekommen der deutsch-tschechischen Aussöhnungserklärung beteiligt. Er habe sich immer als Diener von Vaclav Havel gesehen und nannte diese Zeit später „die schönste Zeit seines Lebens“. Die Chance, eine gewaltfreie Revolution mitzuprägen, habe er sich nicht entgehen lassen.

Am 9. Jänner 2007 wurde Schwarzenberg von Staatspräsident Vaclav Klaus zum Außenminister vereidigt und bekleidete dieses Amt zunächst bis 2009 und dann von 2010 bis 2013.

Von 2009 bis 2015 war er Vorsitzender der neu gegründeten Partei TOP 09.

Im Wahlkampf um das Präsidentenamt auf der Prager Burg 2013 war sein entschiedenster Gegner Milos Zeman. Nachdem Schwarzenberg vor allem junge Wähler für sich mobilisieren konnte, unterlag er nur knapp. In einer Fernsehdiskussion sagte er zur Gültigkeit der Benes-Dekrete: „Was wir nach 1945 getan haben, würde heute als schwere Verletzung der Menschenrechte verurteilt werden. Wahrscheinlich würde sich die damalige Regierung einschließlich des Präsidenten Benes in Den Haag vor dem Kriegsverbrecher-Tribunal verantworten müssen.“

Diese Äußerung griff Zeman kurz vor der Stichwahl auf und konterte: „Wer einen tschechischen Präsidenten als Kriegsverbrecher bezeichnet, spricht nicht wie ein Präsident, sondern wie ein Sudetendeutscher.“

Karl von Schwarzenberg, der immer noch Böhmen sagte, wenn er vom tschechischen Staat sprach, warnte auch sehr früh vor dem politischen Kurs des russischen Präsidenten Wladimir Putin und wurde dafür mit einem Einreiseverbot nach Russland belegt. Nach der Annexion der Krim meinte er vorausschauend: „Der Appetit kommt mit dem Essen.“ Es sei zu befürchten, dass „noch eine Hauptspeise“ nachfolgen könnte. Und er sollte Recht behalten.

Das besondere Interesse des passionierten Pfeifenrauchers galt der Denkmalpflege. Die Tschechische Republik habe zwar kein Meer und keine Ski-möglichkeiten wie die Schweiz oder Österreich, aber sie hat wunderschöne Denkmäler.

Vor wenigen Wochen erhielt Schwarzenberg die höchste Auszeichnung des Landes, den Orden des Weißen Löwen. Er konnte ihn aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr persönlich entgegennehmen.

(H. A.) (SdP)

Nachruf

Anneliese Markus verstorben

Am 23. September 2023 ist nach längerer Krankheit Frau Anneliese Markus im Alter von 90 Jahren verstorben. Sie lebte zusammen mit Ihrem Ehemann Gustav Markus seit einigen Jahren in einem Seniorenheim in Bad Alexandersbad.

Frau Markus hat sich nach dem Aufbau der Ascher Heimatstuben und des Archivs der Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau unermüdlich an der Seite ihres Mannes für den Erhalt dieser beiden Einrichtungen eingesetzt. In unzähligen Arbeitsstunden haben beide unentgeltlich getan, was getan werden musste - ohne dabei nach außen hin in Erscheinung zu treten.

Der Heimatverband Asch ist ihr deshalb zu großem Dank verpflichtet. Unsere aufrichtige Anteilnahme gehört Ihrem Ehemann und den hinterbliebenen Angehörigen. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Die Vorstandschaft
des Heimatverbandes Asch
Horst Adler

Unterstütze
die Ziele
des Heimatverbandes
des Kreises Asch e. V.,
Sitz Rehau.
Werbe ein Mitglied!
Werde Mitglied!




Wir gratulieren im Januar

101. Geburtstag: Am 22. 1. 2024 Frau Elisabeth Stanka, geb. Reitenberger, Burgernickelstraße 26, Maintal, früher Asch, Hohenraingasse 1428.

97. Geburtstag: Am 1. 1. 2024 Frau Hildegard Burgheim, geb. Lorber, Mündeshäuser Straße 32, Rotenburg/Braach, früher Asch, Anzengruberstraße 2077 (Westend).

96. Geburtstag: Am 9. 1. 2024 Frau Martha Weber, geb. Uhl, Am Bahnhof

Alex Tins, Grashofstr. 11, 80995 München
ZKZ 48294, PVSt+4, Deutsche Post 

0002381/5/2023

##6

Herrn Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

4 in Wölfersheim. — Am 28. 1. 2024 Frau Berta Czerny, geb. Scheftner, Parsberger Straße 12 in Nürnberg, früher Asch, Ellrodstraße 2184.

94. Geburtstag: Am 1. 1. 2024 Herr Richard Künzel, Leimnitzer Straße 64 in Hof, früher wohnhaft in Niederreuth bei Asch.

92. Geburtstag: Am 27. 1. 2024 Frau Fridel Steinhauser, geb. Glässel, Kirchgasse 4, Obergünzburg.

91. Geburtstag: Am 30. 1. 2024 Herr Karl Schwab, Heidestraße 35 in Liederbach, früher Asch, Selber Gasse.

89. Geburtstag: Am 2. 1. 2024 Herr Kurt Heinrich, Stollenäcker Weg 36, Marbach, früher Asch, Schillerstr. 17.

83. Geburtstag: Am 8. 1. 2024 Herr Manfred Höfer, Geltinger Str. 5c, 82515 Wolfratshausen

73. Geburtstag: Am 28. 1. 2024 Frau Gertraud Lautner, Wunsiedler Str. 28, 95478 Kemnath

Wir gratulieren im Februar

98. Geburtstag: Am 13. 2. 2024 Frau Elise Thorn, geb. Raab, Konrad-Knörr-Straße 14 in 91522 Ansbach, früher Asch, Talstraße 4.

94. Geburtstag: Am 10. 2. 2024 Frau Margot Wittig, geb. Hofmann, Mainzer Landstraße 5 in 65589 Hadamar, früher Asch, Niklasgasse 2040.

93. Geburtstag: Am 23. 2. 2024 Herr Emmerich Wilfert, Karl-Leisner-Straße 26 in 53123 Bonn, früher wohnhaft in Neuberg bei Asch.

92. Geburtstag: Am 16. 2. 2024 Frau

Else Pirhala, Gabelsbergerstraße 16 in 95326 Kulmbach, früher Asch, Spitalgasse 13. — Am 22.2.2024 Herr Walter O. Wunderlich, 3221 Es-sary Drive, USA Knoxville TN 37918

90. Geburtstag: Am 8. 2. 2024 Herr Emil Baumgärtel, Nelkenweg 37 in Kaarst, früher wohnhaft in Nassengrub bei Asch, Egerer Straße 58.

83. Geburtstag: Am 6. 2. 2024 Herr Hans Wunderlich, Theseusstraße 1 in 36304 Alsfeld, früher Asch, Steigasse.

Berichtigung

In der Oktober-Ausgabe des Ascher Rundbriefes sind zwei bedauerliche Fehler unterlaufen. Bei den Ankündigungen der Geburtstage im November wurden Kurt Fischer und Ernst Jäger aufgeführt, obwohl beide bereits verstorben sind.

Wir bitten diese Fehler zu entschuldigen. (H. A.)

Niederreuth trauert :

Am 3. November verstarb Frau Elli Thoiß, geborene Geipel (Geipel Elli) aus Niederreuth Hs. Nr.32 in einem Seniorenheim in Kempten. Sie war am 18 März 95 Jahre. Neben ihrem Sohn und Schwiegertochter trauern auch zahlreiche Enkel und Urenkel, sowie die wenigen noch lebenden Niederreuther um sie. Ein Sohn von ihr ist bereits vor einigen Jahren verstorben. (R.H.)

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Sparkasse Hochfranken, IBAN: DE 92 7805 0000 0430 205 187, BIC: BYLADEM1Hof

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608, BIC BYLADEM 1PAF.

Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, IBAN DE54 780 500 000 430 203 349, BIC BYLADEM 1HOF

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF1M08.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden

im Zeitraum 25. 09. 2023 bis 13. 11. 2023

Auguste Plag 50 Euro,
Dank für Geburtstagswünsche
Elise Thorn 50 Euro
im Gedenken an Edi Ganssmüller
Irmgard Wirth 30 Euro
Gertrud Rackl 50 Euro,
Dank für Geburtstagswünsche
Richard Heimrich 30 Euro,
Dank für Geburtstagswünsche
Peter und Christiane Hucker 30 Euro

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes sagt ein herzliches „Dankeschön“ für alle Spenden. Horst Adler

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Die Internetseite des Heimatverbandes
Asch finden Sie unter der Adresse:
www.asch-boehmen.de